

**Stephan Velten**  
Ausflug (Thomas Jung)  
Kreide und Kohle auf Tonzeichenpapier, 60 x 70 cm, 1988

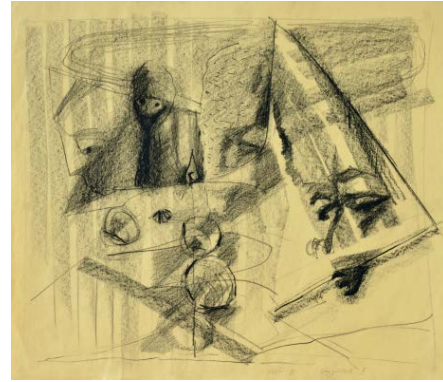


*Aus dem Verhältnis Lehrer-Schüler war nach meinem Studium eines von Kollegen geworden. Er bot mir das übliche DU an, aber nur ihm gegenüber konnte ich es nicht annehmen. Da schwang noch etwas anderes mit und das wollte ich bewahren. Der Zauber des Anfangs sollte nicht dem Üblichen unterliegen.*

*Ich frage mich manchmal, was er heute über mich sagen würde, wenn das möglich wäre. Ich vermute, er hätte immer noch Freude an meiner Fähigkeit, das sogenannte „Figürliche“ zu beherrschen, sei es in Form eher realistischer Darstellungen bis hin zu abstrakt anthropomorphen Figurationen. Arbeitete er verstärkt mit der Landschaft als Ausdrucksträger seines Befindens, erfand ich in meiner Bildwelt animalische Formen des Daseins. Aus seiner Sympathie und Achtung für unseren Unterschied machte er auch früher kein Hehl.*

*Ich glaube, jede und jeder seiner Schüler[\*innen] hatte einen eigenen persönlichen Ausgangspunkt im Verhältnis zu ihm. Seine Fähigkeit, andere mit ihren Anliegen wahrzunehmen und zu verstehen, war immer bereichernd.*

**Stephan Velten**  
Allein  
Kreide und Kohle auf Tonzeichenpapier, 60 x 70 cm, 1988



**Stephan Velten**  
Schwarzer Blumenstrauß (Thomas Jung)  
Kreide und Kohle auf Tonzeichenpapier, 60 x 70 cm, 1988

**Galerie Gute Stube**  
Potsdamer Kunstverein e.V.  
Charlottenstraße 121 | 14467 Potsdam

**Ausstellung**  
7. April bis 28. Mai 2018  
**geöffnet**  
sonnabends, sonn- und feiertags 15 – 18 Uhr  
montags 10 – 14 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung 01573 2644646

**Stephan Velten**  
Schwarze Sonne  
Kreide und Kohle auf Tonzeichenpapier, 60 x 70 cm, 1988



**Stephan Velten**  
Verstellter Blick 2  
Kreide und Kohle auf Tonzeichenpapier, 60 x 70 cm, 1988

Eine Ausstellung des Potsdamer Kunstvereins e.V., der den Künstlernachlass von Hubert Globisch bewahrt. Das Nachlassverzeichnis Malerei von Hubert Globisch ist seit 2015 online: <http://private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de/collection/8>  
Text: Stephan Velten | Werkreproduktionen: Michael Lüder (3), Jürgen Partzsch (5) | Foto Hubert Globisch: Nachlassarchiv PKV | Foto Stephan Velten: Michael Lüder  
© für die abgebildeten Werke von Hubert Globisch bei VG Bild-Kunst, Bonn 2018 und Nachlass Globisch / Potsdamer Kunstverein e. V.  
© für die abgebildeten Werke von Stephan Velten beim Künstler

Gefördert durch die  
Landeshauptstadt  
Potsdam



**Stephan Velten**  
aus der Serie  
„Maskerade“,  
2001



parallele

*Zwischen Hubert Globisch und mir gab es immer eine unsichtbare Verbindung. Man wusste voneinander, so dass nach einer Zeit ausbleibender Begegnungen bei einem erneuten Wiedersehen eine selbstverständliche Nähe vorhanden war, ohne Holprigkeit, ohne Anstrengung. Es war sofort alles wieder da, als hätte man sich gerade erst gestern gesehen und bloß vergessen, noch diesen oder jenen Punkt zu besprechen.*



**Hubert Globisch**  
während einer Reise durch Mähren und Böhmen, 1971

*Ab und zu wechselte zwischen uns ein geschriebener Gruß die Seiten. Er hat mehr geschrieben als ich. Kein Wunder, mit dieser schönen Handschrift und seiner Fähigkeit zur Konzentration. Weder musste er ein Wort wegen eines Schreibfehlers durchstreichen noch die Grammatik eines notierten Satzes korrigieren. Seine Briefe und Klappkarten, vielleicht sogar solche, die mit Skizzen versehen sind, sollten als Archivalien öffentlich gezeigt werden. Man könnte sie durchaus ohne Lesebrille betrachten, der Rhythmus und die Feingliedrigkeit der grafischen Ausstrahlung überzeugen, sie erscheinen wie ein Blick in eine sinnliche und ästhetische Seele. Streng und doch voller Anmut erzeugt die zurückhaltende kleine Schrift vor den Augen der Lesenden eine überraschende Präsenz.*

*Mit Hubert Globisch traf man in der Schule auf einen Lehrer, von dem man sofort wusste, dass auch er das eigene Unbehagen mit der Kunstauffassung des sogenannten Sozialistischen Realismus teilte. Die Kunst hatte mehr zu bieten, als nur ein verlängerter Arm propagandistischer Ziele einer bestimmten gesellschaft-*



**Hubert Globisch**  
Nächtliche Bischofskope  
Öl auf Leinwand/Pappe, 39 × 62 cm, 1981

*lichen Gruppe zu sein. In seinen eigenen Bildern, denn er war sowohl Kunstpädagoge als auch bildender Künstler, entstand durch die Motivwahl ein bestimmtes Lebensgefühl, das indirekt, vielleicht sogar unbewusst das Empfinden einer Isolation oder einer gewissen Melancholie zum Ausdruck brachte. Es war das Gefühl, einsam zu sein. Aus der Bedrängnis, zu einer gemeinsamen gesellschaftlichen Bewegung gehören zu sollen, und diesen Platz nicht einnehmen zu wollen. So verstärkte sich plötzlich eine Orientierung, das Leben anders wahrzunehmen und die Berechtigung, anders zu sein. Das war kein großer politischer Akt, aber stellte doch unbewusst Verbindungen zu denjenigen her, die die Welt auch so gesehen und empfunden haben. Aus dem Gefühl der Melancholie konnte eine Kraft aus einem geteilten Selbstverständnis entstehen. Es war ein eigener Code der Weltsicht, der uns verband: „Nichts ist propagiert, es ist einfach vorhanden.“ Letztendlich erschloss sich mir so der tiefere Sinn von Kunst. Ich glaube, dass gerade junge Menschen für dieses Empfinden einen besonderen Sensus haben. So gesehen ist es kein Wunder, dass diejenigen, die selber Kunst machen wollten,*



**Hubert Globisch**  
Kleine Baustelle  
Öl auf Leinwand/Pappe, 50 × 61 cm, 1970

*nicht umhin kamen, sich in die Bildwelt von Hubert Globisch zu begeben, das Sujet eines Bau- oder Zirkuswagens in einem kargen Umfeld mit untergehender Sonne in einer eigenen Manier auszuprobieren. Und die vielen anderen fühlten sich ebenso ernst genommen und stellten fest, dass es ehrlich zugeht. Selbst die amüsichsten Charaktere öffneten sich der Welt der Kunst. Sein Kunstgeschichtsunterricht hatte ein anspruchsvolles Niveau. Namen bedeutender Künstler, wie z. B. Giotto, und ihre Bedeutung für die europäische Kunstentwicklung kamen ins Spiel. Strömungen der klassischen Moderne in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts standen plötzlich der ideologischen Enge der DDR-Kunst doktrin und geforderten Vermittlung gegenüber – zur Erinnerung, wir sprechen hier von meiner Schulzeit, 1968 bis 1972. Hubert Globisch tat das alles ohne große Geste. Einen Konflikt aufzubauen, war ihm fremd. Seine geistige Wachheit und die Befähigung zum Befragen „der Dinge“ befeuerten uns. Wir, seine Schüler, waren mit ihm in der Zeit und in der Welt unterwegs.*



**Hubert Globisch**  
Märzacker  
Öl auf Hartfasse, 50 × 65 cm, 1972

*Was ich bisher beschrieben habe, beleuchtet den Ursprung zwischen Hubert Globisch und mir. Die Treffen in seinem Vorbereitungsraum und Bilderlager, der sich im Schulkeller befand, von uns allen nur „Kabuff“ genannt, wurde zum wichtigsten Tagesereignis. Die Bilder, die man zu Hause angefertigt hatte und mitbrachte, wurden von ihm durch Hinweise und Ratschläge betreut. Manche erhielten gar den Adelschlag. Sie fanden Aufnahme in sein persönliches Archiv. Dieser winzige, verstaubte und mit Materialien jeglicher Art und Schülerarbeiten überfüllte Raum, so wenig Platz lassend, dass man gerade noch treten konnte, wurde zum entrückten Zentrum meines Glücksempfindens. Hubert Globisch war Gott sei Dank fast immer anwesend. Aus diesen Erfahrungen entstand ein Urvertrauen, ein Leben lang.*

*Ich besuchte ihn sogar noch kurz vor seinem Tod in der Pflegeeinrichtung, als er nicht mehr laufen konnte. Im Kopf noch klar und kämpferisch, scheinbar immer noch voller Energie. Doch der Körper hatte ihm längst unwiderruflich Grenzen gesetzt.*